

Menschen mit geistiger Behinderung

Die Aufklärung, konkret der französische Arzt *Philippe Pinel* (1745-1826) gilt als Befreier der geistig oder psychisch Kranken von ihren Ketten und als Begründer der wissenschaftlichen Psychiatrie. Das 17. Jh. sah in diesen Kranken die Verstand und Willen so schlecht gebrauchen konnten „**Abwesende ihrer Selbst**“. Ihre seelische Störung, ihr Wahnsinn hat – so meinte man – v.a. körperliche Ursachen. Einer der vier Körpersäfte würde sich zu sehr erhitzen und giftige Dämpfe im Gehirn abgeben. Das würde dann zu den drei hauptsächlichsten seelischen Krankheiten, der Raserei, zu den verschiedenen Manien und zur Melancholie führen. Darüber hinaus glaubte man, dass diese Kranken auch leicht unter den Einfluss eines bösen Geistes gelangen könnten.

Behandlungsmöglichkeiten waren Ruhigstellung durch Opiate und Ableiten der schädlichen Säfte durch Aderlass und verschiedene abführende Mittel. Auch geistliche Praktiken, Wallfahrten zu bestimmten Heiligen, bis hin zu Exorzismen wurden angewandt. Auf jeden Fall wurden die Kranken aber abgesondert, weggesperrt und auch angekettet. Sie galten als ebenso schädlich und gefährlich für den Rest der Gesellschaft wie arbeitsscheue Bettler, Vagabunden, Rebellen oder „Missgeburten“ und wurden oftmals in dieselben Einrichtungen verbannt. Ab 1611 gab es in Paris drei große sog. Hospitäler für diese Menschen, 1656 wurden sie in einer großen Einrichtung (*Hôpital général*) zusammengefasst. Fünf bis zehn Prozent der hier „**Eingeschlossenen**“ waren Geisteskranke.

Auch wenn Vinzenz in verschiedenen Zusammenhängen die gängigen Begriffe seiner Zeit verwendet und etwa von „Irren, Schwachsinnigen, Tob-süchtigen oder Lasterhaften“ spricht, seine innere Haltung ihnen gegenüber drückt er so aus: *Meine Brüder, betrachten wir diese Behinderungen, seien es körperliche oder geistige, als einen besonderen Gnadenerweis Gottes, und bringen wir jenen, die solche Mängel haben, immer eine besondere Achtung entgegen, indem wir in ihnen den Entwurf eines großen Meisters sehen, mag auch sein Werk selbst unvollendet sein. Gute Kenner der Malerei schätzen einige Pinselstriche eines hervorragenden*

den Künstlers höher als ein vollendetes Gemälde eines Durchschnittsmalers. (XI, 131)

Die Arbeit mit und für Menschen mit geistiger Behinderung gehört zu den **ursprünglichen vinzentinischen Aufgaben**. Mit der riesigen alten Abtei *Saint Lazare* vor den Toren von Paris hat der hl. Vinzenz 1632 auch die Betreuung von zwei bis drei Geisteskranken und einigen schwer Verhaltensauffälligen übernommen, die dort „verwahrt“ wurden. Als nach etwa sieben Monaten in einem Gerichtsprozess der Besitz von *Saint Lazare* verteidigt werden musste, stellte Vinzenz sich, wie er später in einer Konferenz erzählte, die Frage: *Wenn du dieses Haus jetzt verlassen müsstest, was würde dich dann am meisten betrüben? ... In jener Stunde, so schien es mir, wäre es gewesen, diese armen Menschen nicht mehr zu sehen und gezwungen zu sein, Pflege und Dienst bei ihnen aufzugeben.* (XI, 21–22)

Vinzenz nimmt sich selbst regelmäßig Zeit für die Mitbewohner in der „geschlossenen Abteilung“, die als zahlende Gäste (*pensionnaires*) des Hauses betrachtet und angesprochen wurden. Die Familien oder die öffentliche Hand zahlten ja für die Unterbringung. Der Umgang mit ihnen, besonders als ihre Zahl stetig wächst, ist für die Gemeinschaft sehr herausfordernd: *Wenn wir ihnen dienen, erfahren wir sozusagen handgreiflich, wie groß und mannigfach das menschliche Elend ist. Aber selbst und gerade hier gilt: Zugleich werden wir durch diese Erkenntnis immer mehr geeignet sein, für unseren Nächsten nutzbringend zu arbeiten und unsere Arbeit mit umso größerer Treue durchzuführen, je mehr wir aus eigener Erfahrung wissen, was leiden heißt.* (XI, 24)

Werner Leibbrand, Psychiater und Medizinhistoriker attestiert in seiner Biographie Vinzenz ein grundsätzliches und reges Interesse für die Heilkunde (Vinzenz von Paul, ³1960, S. 185) und nach Analyse seiner medizinischen Bücher ein starkes Interesse an den Vorgängen seiner Zeit (188f.). Vinzenz sieht immer den ganzen Menschen mit Leib und Seele und er sieht ihn i. S. der geistlichen Lehre *Berulle's* von Gott her. *Dieser Theozentrismus*, schreibt Leibbrand, *hat ein durchaus ratio-*

nales und nicht mystisches Gepräge ... Er reagiert damit auf Jaques Vie, der die *theoretische Grundlage der psychiatrischen Situation bei Vinzenz* einfach als „Mystik“ bezeichnete (196). Bei Vinzenz finden wir *mehr logische Folgerichtigkeit als mystische Unbestimmtheit* (191f). *Das Ganze ist konditional* (d.h. bedingend) *gefasst: wenn Jesus durch Gott der Träger des Leidens ist, so ist er es für alle Leiden, also auch für die Geisteskrankheiten, und dadurch wird unsere Stellung zu diesen Leiden und zur Psychiatrie mitbestimmt*. Nach Leibbrand wollte Vinzenz auf ärztlichem Gebiet *eher logischer Praktiker als Mystiker sein* (192).

Vinzenz **unterscheidet** klar zwischen den eigentlichen psychisch Kranken ohne Verstand und den Lasterhaften ohne Halt (Abelly, II, 308). Diese waren meist Jugendliche aus höhergestellten Familien, die von ihren besorgten Angehörigen gebracht wurden. Später wurde Saint Lazare auch zu einer Korrekturanstalt für Priester und Ordensleute. Für die Verhängung von Aufhalten, die länger als drei Monate waren, war ein Richter zuständig, ansonsten achtete Vinzenz sehr darauf, wer von wem für einen Besserungsaufenthalt vorgeschlagen wurde. Manchmal bedurfte es einfach einer Versöhnung zwischen Familienangehörigen und das „Problem“ war gelöst.

Dennoch, *bei der Beschränktheit der therapeutischen Mittel bedurfte es einer gefühlsmäßigen Kräftequelle, um den erforderlichen **Optimismus der Behandlung** und Betreuung aufzubringen* (216). Vinzenz verweist daher immer neu auf die Kraftquelle des Evangeliums. Er erklärt den Mitbrüdern: *Unser Herr wollte von Mondsüchtigen, Rasenden, Wahnsinnigen und Besessenen umgeben sein. Von überall her führte man sie zu ihm, sie zu befreien und zu heilen ... Wenn er sich dieser annahm, müssen wir es nicht ebenfalls tun? ... Wer weiß, ob seine Vorsehung sich nicht unser bedienen will, um der Krankheit dieser armen Menschen abzuhelpen. Er war diesen armen Kranken so zugegan, dass er wie ein Wahnsinniger oder Rasender erscheinen wollte, um diesen Zustand in das Mysterium der Erlösung hineinzunehmen.* (XII, 88)

Der französische Psychiater Ferrus (1784-1861) würdigt als einziger Autor des 19. Jh. Vinzenz Eintreten für Menschen mit geistiger Behinderung:

Vinzenz von Paul, dieser würdige Apostel des Evangeliums war der Erste von uns, der mit Begeisterung für die Unglücklichen predigte. Leibbrand fügt dem hinzu: Gewiß! Und er trat vor allem für sie ein! (206)

Viele psychische Probleme, mit denen Vinzenz konfrontiert wurde, waren eine Folge falscher, meist übertriebener Frömmigkeit oder einfach der Tatsache geschuldet, dass Lebensentscheidungen (Berufswahl, Ehepartner, geistlicher Beruf) oftmals nicht persönlich, sondern von Eltern oder Vormund getroffen wurden. Vinzenz von Paul, aber auch LOUISE VON MARILLAC entwickeln aus eigener Erfahrung in diesem Punkt eine für ihre Zeitverhältnisse große Freiheit im Denken. In der Ratssitzung vom 25. Oktober 1646 behandelt man das Gesuch um Wiederaufnahme einer jungen Frau, die *wegen eines großen Übels, das ihre Einbildungskraft verletzte*, nach einem Jahr die Gemeinschaft verlassen hat. Louise, die mit ihr gesprochen hat, ist überzeugt, dass die junge Frau nur wegen ihrer Krankheit weggegangen ist, jetzt aber wieder gesund sei. Der Reihe nach äußern sich alle Schwestern. Vinzenz, der sich nach langem hin und her aus grundsätzlichen Gründen gegen eine Wiederaufnahme („so etwas geht nie gut“), ausspricht, lässt sich schließlich umstimmen.

Im Jahre 1655 übernehmen die Barmherzigen Schwestern das Hospital der „Petites-Maisons“. Die etwa 400 Bewohner beiderlei Geschlechts setzen sich zusammen aus Greisen, Pflegebedürftigen und Menschen mit geistiger Behinderung. In einer Konferenz spricht der hl. Vinzenz zu den Schwestern, die dort tätig sind: *Sie sollen wissen, meine Schwestern, dass Unser Herr an seinem eigenen Leib alles erdenkliche Elend erfahren wollte. Die Heilige Schrift sagt, er war den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit (1 Kor 1,23) um Euch zu zeigen, wie Ihr ihm in allen armen Betrübten dienen könnt.* (X, 125)

Nach Leibbrand gebührt Vinzenz *auch in einer weltlichen Geschichte der Psychiatrie ein besonderer Ehrenplatz* (216). Nach Vinzenz gebührt Menschen mit geistiger Behinderung ein Ehrenplatz in der Gesellschaft.

Alexander Jernej CM